

Der Augustiner Jacob von Viterbo (s. d. Art.) erklärt ihn schon für den größten Lehrer nach dem hl. Paulus und dem hl. Augustinus (AA. SS. Boll. I. c. 714); Megidius de Colonna (s. d. Art.) aus demselben Orden hebt als Kennzeichen seines gewaltigen Geistes hervor, Thomas habe den ganzen Bereich seines Wissens schon als Baccalar im Wesentlichen so sicher beherrscht, daß er auch später allen Gegenfragen gegenüber seine anfängliche Stellung behaupten konnte. In der That sind die wenigen Aenderungen, welche die Summa gegenüber dem Sentenzencommentar aufweist (s. B. in der Lehre vom Wissen Christi, vom dem Begriff der Gnade, von der Wirkung der Beschneidung, von der Kraft der Absolution) nicht eigentliche „Retractionen“, sondern nur eine entschiedenere Aussprache des von Anfang an vorschwebenden Gedankens gegenüber der Schulanfsicht. Bei dem Umfange seiner in so kurzer Lebenszeit geschaffenen Werke, und bei der Gründlichkeit und Tiefe, mit der er alle Probleme angreift, ist diese Geschlossenheit und Continuität seiner Denkarbeit in der That etwas Einziges. Während Duns Scotus häufig über die Kritik, den Zweifel nicht hinauskommt, Bonaventura mit einer größeren Wahrscheinlichkeit für seine These zufrieden ist, schließt Thomas seine Untersuchung fast immer mit einem entschiedenen Urtheil. Dabei merkt der Leser viel weniger die vorangegangene Geistesarbeit, das subjective Element der Forschung, als etwa bei Bonaventura. Gerade diese Sicherheit und objective, unpersönliche Haltung mußte den hl. Thomas, auch abgesehen von der innern Ueberzeugungskraft seiner Lehre, zum „Engel der Schule“ machen. Auch sein Stil empfiehlt ihn als grundlegenden Vertreter der theologischen Wissenschaft. Im Allgemeinen ebenso durch Klarheit wie durch edle Einfachheit und Würde ausgezeichnet, wirkt er auch da anregend, wo er in schwierigen Fragen die geheimnißvolle Kürze des Stagiriten sich zu eigen macht.

So konnten denn die Anfeindungen gegen einzelne Lehren des Heiligen, die schon zu Lebzeiten desselben in Paris wie in Oxford begannen, auf die Dauer dem Wachsthum seines Ruhmes nicht schaden. Als der Pariser Bischof Stephan Tempier und der Erzbischof von Canterbury Robert Kilwardby 1277 unter anderen Thesen auch einige Ansichten des hl. Thomas verurtheilten (Domisio-Chatelain I, 556. 558 sqq.), erhoben sich nicht nur des lehrern Ordensgenossen Albert der Große, Richard Anapwell, Bernard von Gannat u. A., sondern auch andere hervorragende Theologen, wie die genannten Augustiner Megidius de Colonna und Jacob von Viterbo, der Magister Gottfried von Fontaines, zu seiner Vertheidigung. Zugleich traten die Ordenskapitel der Dominicaner von 1278, 1279, 1286 u. s. f. für die Lehre des hl. Thomas ein; mehr und mehr verbreitete sich der Ruf seiner Heiligkeit und erhielt 1323 in der Canonisation seine feierliche Bestätigung. In-

folge dessen hob der Bischof von Paris Stephan von Bourret 1324 das von seinem Vorgänger gefällte Urtheil auf. Ueber die spätere Kämpfe zwischen Thomismus und Scotismus vgl. die Art. Thomismus. Das Ansehen des hl. Thomas wurde durch dieselben auf die Dauer nicht gemindert, es lebte vielmehr in erhöhtem Maße, als in der Zeit der Renaissance auch die Theologie eine Wiedergeburt erfuhr. Der erste Anstoß zu derselben ging von Ordensgenossen des hl. Thomas aus, die ebenso fest von der unvergänglichen Wahrheit seiner Principien wie von der Nothwendigkeit einer Reform der Scholastik überzeugt waren. Männern wie Cajetan, Konrad Köllin, Peter Grodard, Franz von Vittoria, Melchior Cano (s. d. betr. Artt.). Nun begann die Summa erst recht statt der Sentenzen des Lombarden die Lehrbuch der Theologen und die Grundlage gewaltiger Commentare zu werden. Die ersten gedruckten Commentare sind die des Cajetan zu ganzen Summa (Venedig 1507—1522), des Köllin zur Prima Secundae (Köln 1512) und der von Vittoria herausgegebene des Grodard zur Secunda Secundae (Paris 1512). Außer den Dominicanern machten auch die Jesuiten, die Carmeliten, die Trinitarier, die Augustiner und andere Orden das Studium des hl. Thomas zur besondern Pflicht. Die besonnenen Humanisten reden mit Achtung von ihm; Biber (De tradend. discipl. 5, 3 [Opera VI, Valent. Edet. 1785, 404]) nennt ihn *scriptorem doctissimi schola omnium sanissimum*; Erasmus (Annot. in epist. ad Rom. c. 1 [Opera VI, Basleae 1541, 336]) lobt ihn: *Vir non suo tantum saeculo magnus. Nam meo quidem animo nullus est recentium theologorum, cui par sit diligentia, cui sanius ingenium, cui solidior eruditio*. Wie Dante in der *Divina Comedia* (Paradies 10 f.), so hatten berühmte Maler in der bildenden Kunst das Andenken des großen Meisters verehrt; noch heute bewundert man die Darstellungen seines Sieges über die götfeindliche Wissenschaft in den Gemälden des Taddeo Gaddi in S. Maria Novella zu Florenz, des Fraim in S. Catarina zu Pisa, des Benozzo Gozzoli im Louvre, des Filippo Lippi in S. Maria s. Minerva zu Rom. Wichtig als alles dieses war die Auszeichnung, welche die Päpste und Concilien dem Heiligen zollten; an dem Tridentinum war die Summa neben der heiligen Schrift aufgeschlagen, von den Päpsten existiren mehr als 30 Schreiben, die für Thomas eine einzigartige Empfehlung bilden. So trat die kirchliche Wissenschaft auch in den letzten Jahrhunderten, wo neue philosophische Systeme einander ablösten, auf die Dauer die Führerschaft des Aquinaten nicht ablehnen. Wie im 16. Jahrhundert, so war auch im 19. die Reform der katholischen Wissenschaft zugleich eine Wiedergeburt der thomistischen Lehre. Die Encyclopaedia Leo's XIII. vom 4. August 1879 Aeterni